

Mitgliederzeitung
für die hwg
Hertener
Wohnstätten
Genossenschaft

- › Thema eins: Fernsehen
- › Mitarbeiter-Portrait
- › Kreuzwort-Preisrätsel
- › Ratgeber Baumarkt: Spannung erhalten!
- › Mitgliederportrait
- › Soziale Beratung: Einsamkeit
- › Rubrik: Route Industriekultur wird 25
- › Editorial

hwg
Hertener Wohnstätten Genossenschaft eG

»»» hallo: wie gehts?

65





VOM HAUSALTAR ZUM MEDIUM

EIN BISSCHEN RICHTIGE FERNSEHGESCHICHTE



Meine Tante Käthe hatte zuerst einen. Als wir sie 1971 besuchten, sagte sie irgendwann mal beiläufig: „Ach, mach doch mal eben den Fernseher an.“ Bei dieser gefürchtet strengen alten Tante staunten wir nicht schlecht, als uns ein farbiges Bild entgegen flimmerte. Sie hatte sich doch tatsächlich einen dieser superteuren Farbfernseher gekauft! Als allererste! Wir mussten uns zu Hause sogar noch zur Fußballweltmeisterschaft 1974 auf weiße und schwarze Trikots und Hosen der Mannschaften konzentrieren, um die Teams auseinanderzuhalten. Später mit dem ersten Farbfernseher, aufgestellt an prominenter Stelle im Wohnzimmer, machten wir uns dann einen Spaß daraus, die Menschen schweinchenrosa oder grellorange im Gesicht aussehen zu lassen. Die Bildqualität ist seitdem zum Glück sehr viel besser, die Geräte sind deutlich schlanker, Bildschirme und Angebot sehr viel größer geworden. Und das Nutzungsverhalten hat sich ebenso extrem geändert.

Kleine Geschichte des Fernsehens

Die ersten Bewegtbilder stammen etwa aus dem Jahr 1924. 1928 wurde die Erfindung des Fernsehens auf der Berliner Funkausstellung vorgestellt, drei Jahre später wurde dort das erste elektronische Fernsehgerät präsentiert. 1935 startete in Deutschland das weltweit erste regelmäßige Fernsehprogramm, 1936 wurden die Olympischen Spiele in Berlin live im Fernsehen übertragen. Geschaut wurde in sogenannten Fernsehstuben, einen eigenen Fernseher in jedem Wohnzimmer gab es damals noch nicht. Nach dem Krieg wurde der öffentlich-rechtliche Rundfunk in der Bundesrepublik gegründet, nach britischem Vorbild. 1950 schlossen sich die westdeutschen Landesrundfunkanstalten zur ARD zusammen, 1952 wurde die erste „Tagesschau“ ausgestrahlt. Anfangs gab es nur wenige Stunden Sendezeit, sukzessive wurde sie erhöht, genauso wie die Anzahl der Sender.

Seit dem 25. August 1967 kann man Fernsehen auch in Farbe erleben. Auf der Berliner Funkausstellung drückte der damalige Außenminister und Vizekanzler Willy Brandt dazu einen roten Startknopf. Der war aber nur Attrappe, und dass ein Techniker aus Versehen drei Minuten vor dem Knopfdruck die Farbtechnik schon freigegeben hatte, bekamen die meisten nicht mit, saßen sie doch fast alle vor Schwarz-Weiß-Geräten. Die erste Sendung, die in Deutschland farbig zu sehen war, war die Spielshow „Der Goldene Schuss“. Damals gab es in etwa 6000 Haushalten ein Farbfernsehgerät. Heute besitzen laut einer Statista-Erhebung immer noch über 90 Prozent aller Haushalte mindestens einen Fernseher.

Lagerfeuer

UKW machte es in den 1950er Jahren möglich: Im Hörfunk bot sich die Möglichkeit, auf verschiedenen Wellen unterschiedliche Spezial-Programme z.B. für Jazz-Interessierte, für Familien oder für Informationssendungen anzubieten. Mit der Produktion des Transistorradios, das mit Batterien

betrieben und überall mit hingenommen werden konnte und der enormen Nachfrage nach Autoradios stand die Rolle des Radios als Begleitmedium fest: Man konnte es nebenbei hören. Mit dem Fernsehen ging das nicht – das war als besonderes Event dem Abend vorbehalten. Wer fernsah, machte nichts anderes. Fernsehen bedeutete, gemeinsam Live-Übertragungen vom Fußball zu schauen. Am Sonntagabend versammelte sich die Familie, um die neuesten Abenteuer der Cowboy-Familie Cartwright in „Bonanza“ mitzuverfolgen. Rate- und Spielesendungen wie „Am laufenden Band“ waren so angelegt, dass Eltern und Kinder gemeinsam mitfiebern konnten, pädagogisch wertvolle Kinder- und Tiersendungen wurden noch streng dosiert dem Nachwuchs angeboten.

Und überhaupt: Gesendet wurde auf den drei vorhandenen Programmen wochentags ab 17 Uhr, am Wochenende startete der Fernsehnachmittag mit dem „Blauen Bock“ schon etwas früher. Sendeschluss mit Test- und Rausch-Nebel-Bild war zwischen 23 und 24 Uhr. Ansonsten blieb das Gerät aus. Die regionalen dritten Programme boten auch Sprachlernprogramme an. Wer erinnert sich noch an „Les Gammas“? Sie waren Außerirdische und mussten in günstig produzierten Folgen Französisch lernen – zusammen mit den Zuschauern.

Trotz des schmalen, zuweilen pädagogischen Programmangebots gab es damals schon mahnende Stimmen. Kulturtheoretiker und Pädagogen sahen das Massenmedium Fernsehen kritisch: Es mache die Menschen passiv. „Ich glotz TV, es ist alles so schön bunt hier“, lästerte damals Nina Hagen in einem ihrer Lieder über Menschen, die sich vom Fernsehen zudröhnen lassen.

Geändertes Nutzungsverhalten

Und heute? Seitdem 1987 der Staatsvertrag zur Neuordnung des Rundfunkwesens neben den öffentlich-rechtlichen auch Privatsender zuließ, vervielfachte sich das Fernsehangebot schnell. „Mit der Vermehrung des elektronischen Medienangebots sollen Informationsvielfalt und kulturelles Angebot im deutschsprachigen Raum verstärkt werden“, heißt es in dem Vertrag. Ist es so gekommen? Damals jedenfalls warnte der US-amerikanische Medienwissenschaftler Neil Postman in „Wir amüsieren uns zu Tode“ vor einem bunt bebilderten, informativ entleerten, nur noch unterhaltenden Fernsehprogramm. Und, ist es so gekommen? Das Angebot ist seitdem zumindest noch einmal sprunghaft gewachsen: Im Jahr 2022 gab es deutschlandweit insgesamt 479 private Fernsehprogramme. Im Vergleich zu 2010 ist die Anzahl noch einmal um knapp 90 Sender gestiegen. Hinzu kommen dank des Internets noch diverse Streaming-Dienste, deren Serien und Filme insbesondere von jüngeren Menschen abonniert werden. Die älteren Zuschauer sind eher dem öffentlich-rechtlichen Fernsehen treu geblieben. Wir können jedenfalls heute von einem gigantischen audio-visuellen Angebot rund um die Uhr sprechen, das unterschiedlichste Nischen be-

dient. Jede/r hat die Möglichkeit, das zu schauen, was ihm/ihr gefällt – auf den unterschiedlichsten Kanälen. Kurz: Das Fernsehen als Lagerfeuer hat ausgedient. Hat uns das große Angebot schlauer gemacht? Studien aus den USA zumindest meinen festgestellt zu haben, dass bei zwei bis drei Stunden täglich Trash-TV die Gehirnleistung nachlasse. Wer sein Gehirn nicht aktiv nutzt, baut ab – auch das ist Konsens in der Wissenschaft.



Ein wichtiger Hinweis:

Haben Sie daran gedacht, einen eigenen TV-Vertrag für die Zeit ab dem 1. Juli 2024 abzuschließen? Wir dürfen laut neuer Gesetzeslage nicht mehr die Kosten für einen Sammelvertrag über die Nebenkosten abrechnen. Das TV-Signal empfangen Sie zukünftig ausschließlich über Einzelvertrag. Ein alternatives TV-Signal ist bei freier Anbieterwahl über Internet-Verbindung möglich.

Eine Chance steckt im Angebot der Mediatheken: Man ist nicht mehr an Zeiten gebunden, um bestimmte Sendungen zu sehen, sondern sucht sie sich bewusst aus und sieht sie, wenn man Zeit hat, nicht, um sich zeitfressend berieseln zu lassen.

Bildqualität und Farben sind heute natürlich nicht mit der Frühzeit des Farbfernsehens zu vergleichen. Die Umschaltung von Schwarz-Weiß auf Farbe wirkte damals für einige wie ein Schock. Techniker, Beleuchter, Bühnen- und Maskenbildner mussten sich völlig umstellen, sonst bekam alles einen Rot-schimmer, die Farben zerflossen, die Schminkefarbtöne mussten neu gemixt werden. Drastische Worte fand die Schauspielerin Heidi Kabel vom berühmten Hamburger Ohnesorg-Theater: „Wir sahen alle aus wie Clowns, vollkommen überschminkt. Für uns war das ganz furchtbar.“ Vergleichbare Klagen gibt es heute dank des technischen Fortschritts nicht mehr. Ob mit dem technischen auch ein inhaltlicher Fortschritt einhergegangen ist, ist allerdings durchaus umstritten.



VERSTÄRKUNG FÜR DAS TEAM VERMIETUNG

SEIT NOVEMBER 2023 VERSTÄRKT PATRICK DORNSTREY
DAS TEAM DER HWG.



Er bringt einige Jahre Erfahrung in der Verwaltung von Wohneigentümergeinschaften mit. Für den 26-jährigen waren das intensive, lehrreiche Zeiten: Es ging immer darum, die zuweilen unterschiedlichen Interessen der Wohnungseigentümer unter einen Hut zu bekommen. Welche Instandhaltungsmaßnahme ist dringend? Welche kann noch warten, welche muss man aber im Auge behalten? Wer kann die Arbeiten gut und günstig durchführen? Wie sollen die Arbeiten durchgeführt werden? Und vor allem: Wie moderiere ich zwischen den verschiedenen Ansprüchen und komme zu einer guten Lösung? Das war eine anspruchsvolle Tätigkeit für einen jungen Menschen, der frisch nach seiner Ausbildung zum Immobilienkaufmann seinen ersten Job antritt.

Patrick Dornstrey kommt aus Oer-Erkenschwick und ging in Recklinghausen bis zum Abitur zur Schule. Dass er

die kaufmännische Laufbahn einschlagen würde, war zunächst nicht ganz klar: „Wie bei vielen jungen Menschen war es auch für mich in der 13. Klasse ein großes Rätsel, was ich eigentlich wollte, man hat eigentlich viel zu wenig Zeit, gründlich nachzudenken,“ erzählt er. Er entschied sich erst einmal für das Studium der „Angewandten Informatik“ an der Ruhr Universität Bochum. Und erkannte dann doch sehr schnell, dass das nichts für ihn war. Er stand erneut vor einer Entscheidung zu einer Berufswahl. Ein ehemaliger Mitschüler, der in Dorsten Bürokaufmann lernte, brachte ihn auf die Idee: In seinem Unternehmen wurde noch ein Auszubildender gesucht – im Bereich Immobilien. Patrick Dornstrey griff zu und beendete die Ausbildung in nur zwei Jahren. Der erste Job folgte, und dann der Wechsel zur Hertener Wohnstättengossenschaft. Zusammen mit dem neuen Kollegen Benjamin Ehrenthaler organisiert er die Aufgabenbereiche Mitgliederbetreuung, Abrechnungen, Vermietung. Gemeinsam befassen sie sich mit der Strukturierung und Optimierung der Abläufe. „Ich bin sehr nett in dem hwg-Team aufgenommen worden,“ freut sich Patrick Dornstrey. „Die Zusammenarbeit aller funktioniert hier sehr gut – wie viele Zahnräder, die effektiv ineinandergreifen“.

Ein gutes Miteinander, das ist ihm wichtig, und das hat er sein ganzes Leben lang in seiner Familie erfahren dürfen. „Ich bin ein Familienmensch“, sagt er. „Garten an Garten haben wir immer schon mit meiner Tante gelebt, alle verstehen sich bestens.“ So erklärt sich auch seine Standorttreue, er hat einen guten Draht zu seiner Familie und möchte auch zukünftig in deren Nähe leben. Zurzeit sucht er daher mit seiner Freundin eine erste gemeinsame Wohnung in der Umgebung. Auch weil er seine 16-jährige Schwester bei den Hausaufgaben unterstützt und mit ihr vor Klassenarbeiten übt. Besonders in Mathe. Was im Übrigen für ihn in seiner eigenen Schulzeit auch nicht nur unproblematisch lief. Das macht ihn offensichtlich zu einem gefragten Nachhilfelehrer: Er kann sich in die Panik vor schweren Aufgaben einfühlen. Er bleibt gelassen, geduldig, nimmt Ängste und erklärt die Aufgabenstellung zur Not zum fünften Mal. Übrigens hat es mit Mathe in seiner Ausbildung irgendwann „Klick“ gemacht, und er hat sich autodidaktisch in viele Bereiche eingearbeitet.

So ist es auch in den Bereichen jenseits des Jobs gewesen. Hat er als Teenager lange Jahre Fußball gespielt und es bis in die erste Mannschaft gebracht, war er doch offen für Neues. Mit dem Einstieg ins Berufsleben war der Fußball mit den Spielen am Wochenende doch sehr zeitintensiv, und so widmete er sich unter anderem dem Schwimmsport und trainierte für den Halbmarathon – auch wieder autodidaktisch, bis er die 21 Kilometer schaffte. „Ich bin offen für Neues und bleibe so lange dran, bis ich ein gestecktes Ziel erreicht habe, danach kann ich gerne wieder etwas anderes ausprobieren,“ sagt er. Probiert hat er auch American Football, Keyboard-Spielen oder das Basteln an PCs. Eine tolle Mischung!

Wir freuen uns jedenfalls auf viel neue Energie und heißen den neuen Mitarbeiter herzlich willkommen!

SIE ERREICHEN UNS AM TELEFON ODER GERNE AUCH PER E-MAIL:

Andrea Winter (Zentrale).....	1009-0	
Patrick Dornstrey (Mitgliederbetreuung)	1009-12	dornstrey@hwg-herthen.de
Thomas Walberg (Buchhaltung).....	1009-13	walberg@hwg-herthen.de
Silke Schacknat (Büro Geschäftsleitung)	1009-15	schacknat@hwg-herthen.de
Benjamin Ehrentaler (Vermietung, Abrechn.)	1009-16	ehrentaler@hwg-herthen.de
Stefan Gruner (Soziale Beratung).....	1009-17	gruner@hwg-herthen.de
Joachim Ober (Technik/Reparaturen).....	1009-18	ober@hwg-herthen.de
Désirée Langer (Reparat./hwg-Anteilsverw.) ..	1009-66	langer@hwg-herthen.de

In dringenden Notfällen erreichen Sie uns natürlich auch außerhalb der Geschäftszeiten unter 089 250062025 rund um die Uhr.

ÖFFNUNGSZEITEN

Die Öffnungszeiten sind Montag, Dienstag und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr sowie Dienstag und Donnerstag zusätzlich von 14 bis 16 Uhr. Für Mittwoch und Freitag bieten wir Termine nach Vereinbarung an.

Erscheinen Sie bitte möglichst nur einzeln, bzw. nur mit den für das Gespräch notwendig beteiligten Personen.

Im Internet finden Sie die hwg unter www.hwg-herthen.de

MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER HWG

... voraussichtlich am 16. Mai 2024 um 19 Uhr im Revuepalast der Zeche Ewald, Werner-Heisenberg-Str. 2-4, 45699 Herten. Für den offiziellen Termin und die endgültige Tagesordnung beachten Sie bitte die Tagespresse oder www.hwg-herthen.de.

Vorläufige Tagesordnung:

1. Verlesung der Niederschrift über Beschlüsse der Mitgliederversammlung vom 11. Mai 2023
2. Vorlage des Prüfungsberichtes des Verbandes der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen eV für das Geschäftsjahr 2022
3. Vorlage und Berichte zum Abschluss des Geschäftsjahres 2023
 - 3.1 Jahresabschluss
 - 3.2 Vorschlag zur Verteilung des Bilanzgewinns
 - 3.3 Bericht des Vorstandes und Stellungnahme des Aufsichtsrates hierzu
 - 3.4 Bericht des Aufsichtsrates
4. Beschlussfassungen zu den Vorlagen der TOP 3.1 u. 3.2
5. Beschlussfassung über die Entlastung für das Geschäftsjahr 2023
 - 5.1 des Vorstandes
 - 5.2 des Aufsichtsrates
6. Beschlussfassung über die Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern
7. Mitgliederehrung

WEITERE MODERNISIERUNGEN

Es geht weiter: Seit kurzem wird an den Häusern Rabenhorst 15 a-c gearbeitet. Neben der Wärmedämmung der Fassade wird auch eine Photovoltaik-Anlage installiert.

Final gibt es dann den neuen Anstrich – nach dem Farbkonzept, das aus unserem Corporate Design abgeleitet ist. Der Grundton bleibt dezent in dem bewährten hellen Farbton, die Applikationen werden wieder in den hwg-Farben umgesetzt. Wieder einen Schritt weiter!



NEUE HAUSNUMMERN

Sie dienen nicht nur ganz pragmatisch dem Postboten, um die Briefe gezielt zustellen zu können. Sie können auch Markenzeichen oder Schmuckstück eines Hauseingangs werden. Wir wollten jedenfalls, dass die neuen Hausnummern ansprechend aussehen. Daher haben wir uns mit unserer Grafik-Agentur, der Agentur an der Ruhr, beraten. Jetzt lassen Sie sich überraschen, die neuen Nummern werden in diesen Tagen montiert.

BITTE NUR BIO ZU BIO!

Und nicht: Plastiktüte zu Bio. Es geht um unsere Biotonnen. Aus irgendwelchen Gründen landen manchmal in den Biotonnen Dinge, die da nicht hingehören. Der Zentrale Betriebshof Herten schaut da genau hin. Wird „Nicht-Bio“ in den Tonnen gefunden, dann ziehen die Kollegen die Tonnen schon mal ein. Die Konsequenz: Es werden größere Restmülltonnen aufgestellt, die teurer sind, was sich wiederum empfindlich in höheren Betriebskosten niederschlägt. Das will keiner. Und alles, was wir gut kompostieren können, hilft der Umwelt!



SCHÖNEN RUHESTAND!

Seit 23 Jahren ist er bei uns, und nun hat er das Rentenalter erreicht! Martin Brunner hat 23 Jahre lang als Hausmeister bei uns gearbeitet, und wir werden diesen zuverlässigen Kollegen sehr vermissen. Das wissen wir schon jetzt. Aber wir wissen auch: Er wird uns noch stundenweise unterstützen und so werden wir ihn immer mal wieder zu Gesicht bekommen.

Im Juli 2001 hat er sich bei der hwg beworben. Damals hatte er bereits 20 Jahre Erfahrung als ausgebildeter Energie-



anlagenelektroniker hinter sich. Er arbeitete im Bergbau. Unter Tage im Bergwerk Lippe im Elektrobetrieb: Daten- und Telekommunikation, Instandhaltung, Reparatur und Planung elektrotechnischer Anlagen sowie schwierige elektrotechnische Facharbeiten im untertägigen Betrieb gehörten zu seinen Arbeiten. Aber er wusste, dass die Zeit des Bergbaus zu Ende ging. Er suchte nach neuen Perspektiven. Bei der hwg fand er sie.

Wenn wir jetzt an die Zeit mit Martin Brunner denken, wissen wir, dass wir einen lieben, hilfsbereiten Kollegen hatten, der im Übrigen auch bei unseren Mitgliedern sehr beliebt ist. Er hat viel „weggeschafft“, nichts liegengelassen und war trotz aller Arbeit sehr humorvoll. Wenn wir ihn jetzt in den Ruhestand gehen lassen, wissen wir aber auch, dass er in seiner großen Familie viel zu tun haben wird. Zwar ist er jetzt mit seiner Frau in eine hwg-Wohnung umgezogen, hat seiner Tochter samt Familie das große Haus überlassen, aber: ein Hund und zwei Katzen wollen auch beschäftigt werden! Darüber hinaus ist er passionierter Jogger. Vielleicht wird er ja auch sein musikalisches Repertoire erweitern. Dann möchten wir alle aber bitte zuhören kommen. Hörproben von Gitarre und Gesang gab es für uns nämlich schon bei unseren Weihnachtsfeiern! Bis dahin schöne Zeit!

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Wir wünschen allen Altersjubilaren alles Gute und viel Glück, nicht namentlich, doch nicht weniger herzlich!



HWG NUN MIT „GLEISANSCHLUSS“

Zum Jahreswechsel wurde der S-Bahnanschluss Herten eröffnet. Der liegt unmittelbar hinter unserer Geschäftsstelle. Wir wären also auch mit dem Zug schnell erreichbar. Vorteil aber auch: Man kommt nun von Herten aus schneller zu anderen Zielen. Wir werden demnächst hier mal Beispiele vorstellen.



Die neuen Preise für die richtigen Lösungen:

1. Preis: Ein LED-Tischleuchterset »URI« von REMEMBER für den Innen- und Außengebrauch
2. Preis: Ein Gutschein vom Gartencenter „Risse“ im Wert von 30 Euro

Wir bitten alle Einsender, nicht nur die Lösungen, sondern auch Namen und Adresse bzw. Telefonnummer einzureichen. Das erleichtert die Benachrichtigung doch sehr ...

Teil am Fahrzeug	enthaltene Menschen	gehörtes Steppentier	türk. Anrede (Herr)	über-große Frau	Autor von „Der Name der Rose“	weibliches Lasttier			Buddhismusform in Japan	Schweiz. Kantons-hauptstadt	Windrichtung		so-undso-vielte (math.)	Küchen-gerät
							6		Zeitmaß			9		
Gegenstände anmalen						7			Lenk-beil		Hülle für Brillen			
Zahlungs-mittel	1		Kurzform eines Schul-fachs			Morast		künst-licher Satellit						kleiner Sack
				Aspik		schau-spielern					Nutzen, Ertrag		chem. Zeichen für Beryl-lium	
römi-scher Gott des Meeres			viert-größte Stadt des Libanon					altgrie-chische Grab-säulen		Amts-sprache: beilie-gend			3	
						unge-sitteter Mensch	histor. Reich in West-afrika					Fahr-zeug (Kw.)		
			Ver-hängnis		Grill								Genug!	
Frauen-kurz-name	Pflaster, Straßen-belag	Frauen-kurz-name				Spaß			11	Schiffs-trans-portver-fahren		Männer-name		4
Groß-unternehmen							Wärme-spender		tödlich (lat.)					engl. Männer-kurz-name
												Abk.: Amerika	franzö-sischer Artikel	
senk-rechte Aus-dehnung		österr. Ort in Tirol		errichten					Stand-bild					
Haar-tracht						Vorname von US-Filmstar McQueen		Gemahl, Gatte						
			poetisch: Märchen		Sprech-weise einer dt. Ligatur				Wie immer winken attraktive Preise, u.a. ein LED-Tischleuchtsenz »URl« von REMEMBER für den Innen- und Außengebrauch, siehe auch Seite 6, unten. Bitte senden Sie das Lösungswort bis zum 14.06.2024 an die hwg, Stichwort: Kreuzworträtsel, Gartenstr. 49, 45699 Herten – oder selbstverständlich gern auch als E-Mail: gruner@hwg-herten.de Nicht teilnahmeberechtigt sind die Mitarbeiter der hwg und deren Angehörige. Der Rechtsweg sowie die Barauszahlung der Preise sind ausgeschlossen.					
Berg bei Inns-bruck (Tirol)			musik.: traurig											
circa					Notarzt-einsatz-fahrzeug (Abk.)									
						Abk.: Verrech-nungseinheit								
Lust, Reiz			Zier-gras-fläche											
		10												

❖ DIE GEWINNER DES LETZTEN RÄTSELS

Auf dem Foto nach der Preisverleihung sehen Sie den Gewinner des 1. Preises. Die Gewinnerin des 2. Preises ist nicht im Bild.

- 1. Preis: Peter Helte
- 2. Preis: Monika Klamann

:: DAS LÖSUNGSWORT IN AUSGABE 64 LAUTETE: EINMALEINS





SPANNUNG ERHALTEN!



Am Kabel hängt vieles in unserem Leben – egal ob am klassischen Stromnetz wie Lampe, Toaster, oder im digitalen Netz wie Smartphone und Router. Doch was tun, wenn sich ein Defekt abzeichnet?

Generell wichtig, daher vorab:

Wenn es nicht gerade um Lautsprecher-, Kopfhörer- oder reine Datenkabel geht – Kabel sind stromführend und somit potenziell lebensbedrohlich. Auch bei denen in unseren Beispielen beschriebenen Niederspannungsbereichen sollten Sie auf jeden Fall darauf achten, dass die Leitung stromfrei ist, also Stecker vorher herausziehen bzw. bei akkubetriebenen Geräten den Akku entfernen. Machen Sie bitte nur das, was Sie sich wirklich zutrauen!

Gerade die Kabel an Laptops und Smartphones werden sehr oft benutzt. Die Übergänge zwischen Stecker und Kabel sind daher besonderer Beanspruchung ausgesetzt. Oft ist zu beobachten, dass gerade im Bereich des Knick-schutzes der Kabelmantel anbricht. Ist lediglich dieser Mantel beschädigt, kann man das Kabel oft noch retten. Zwei Verfahren bieten sich an: das Überziehen mit einem Schrumpfschlauch oder die Ummantelung mit Sugru.

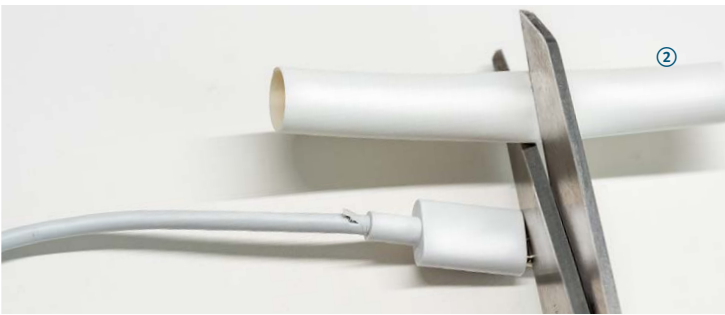
Handhabung Schrumpfschlauch

Bei kleinen Steckern wie USB-C oder Kopfhörersteckern ist die einfachste und kostengünstigste Lösung ein Überziehen mit einem Schrumpfschlauch. Damit der Schlauch gut über den Stecker passt, sollte die Schrumpfrate mindestens 3:1 betragen. Ein Schlauch mit Schmelzkleber, innenbeschichtet, erhöht den Halt wesentlich. Die Schlauchlänge sollte so bemessen werden, dass ca. 1 bis 2 cm über der beschädigten Stelle hinaus abgedeckt werden. Zum besseren Halt ist es ratsam, zudem den Kunststoffgriff des Steckers mit zu überziehen. Danach den Schlauch möglichst gleichmäßig erhitzen, bei hellen Kabeln möglichst einen Heißluftfön verwenden, beim Erhitzen mit einem Feuerzeug kann es schnell zu Verfärbungen kommen.

Handhabung Sugru

Bei breiteren Steckern, wie z.B. HDMI- oder DVI-Steckern, reicht die Schrumpfrate nicht aus. Ein Schlauch mit einem so großen Durchmesser würde sich nicht so weit zusammenziehen, dass er auf dem dünneren Kabel Halt finden würde. Da hilft dann Sugru. Die Silikonknete kann man um die schadhafte Stelle formen. Dazu sollten Hände und Reparaturstelle zuerst entfettet und gesäubert werden; Desinfektionsmittel aus der Corona-Zeit funktionieren verlässlich. Danach formt man aus dem Silikon ein kleines trapezförmiges Plättchen, legt es um das Kabel und formt es behutsam an den Stecker und das Kabel an. Beim Ummanteln darauf achten, dass sich keine Hohlräume bilden. Überflüssiges Material ggf. entfernen, zum Glätten kann man einen mit Spülwasser benetzten Finger verwenden. Fürs Formen ist etwas Geduld nötig. Ist man mit dem Ergebnis zufrieden, ist weiter Geduld gefragt, denn Sugru benötigt Zeit zum Durchhärten. Beim Stecker sollte man ca. 14 bis 16 Stunden warten.

Beide Reparaturverfahren sind bei anderen Geräten ebenfalls hilfreich. So kann man beim Rasenmäher, bei Fahrrädern oder E-Bikes angescheuerte Bowdenzüge oder Kabel ummanteln und somit schützen. Mit Sugru geht dies sogar bei noch installierten Zügen und Kabeln, beim Schrumpfschlauch kommt man nicht umher, eine Seite zum Überziehen zu lösen. Da Sugru elastisch bleibt, ist es auch bei Teilen nützlich, die am Rahmen klappern. Dazu kann man an der klappernden Stelle Sugru anformen; bis zum Aushärten sollte das klappernde Teil dann mit etwas Karton oder Ähnlichem abgehalten werden.



②



③

- ② Schrumpfschlauch mit genug Abstand ablängen
- ③ behutsam mit angepasster Hitze, speziell bei Steckern mit elektronischen Bauteilen, einschrumpfen
- ④ Sugru zu einem trapezförmigen Plättchen formen
- ⑤ sorgfältig anformen und mit Geduld aushärten lassen
- ⑥ Ergebnisse im Vergleich



④



⑤



⑥

Verwendete Materialien und deren Eigenschaften

Schrumpfschläuche bestehen aus einem thermoplastischen Kunststoff, der sich beim Erhitzen zusammenzieht. Das Schrumpfverhalten wird angegeben im Durchmesser Verhältnis vor zu nach dem Schrumpfen. Gängig sind die Verhältnisse (Schrumpfrate) 2:1 und 3:1. Schrumpfschläuche gibt es auch mit einer inneren Beschichtung mit Schmelzkleber; dieser sorgt für eine Abdichtung und bessere Fixierung. Schrumpfschläuche sind im geschrumpften Zustand begrenzt biegsam. Zudem sind sie generell nicht elektrisch leitfähig. Die Schläuche gibt es in den unterschiedlichsten Farben, Durchmessern und Längen; in manchen Baumärkten auch als Rollenware zum Ablängen.

Die zu wählende Temperatur zum Einschrumpfen der Schläuche ist abhängig vom verwendeten Material. Schläuche aus Polyolefin sind die gebräuchlichsten. Sie schrumpfen bereits ab 65 Grad, die höchste Einschrumpfung wird bereits bei rund 100 Grad erreicht. Damit ist dieses kostengünstige Material zudem besonders für temperaturempfindliche elektronische Bauteile geeignet, z.B. für USB-4 oder Thunderbolt-Stecker. Hingegen benötigen Schrumpfschläuche PTFE-Temperaturen um die 350 Grad. Dafür ist dann die damit eingeschrumpfte Stelle sehr temperaturstabil, wichtig z.B. bei Lampen oder Motoren.

Die Schrumpfschläuche werden im kalten, weiten Zustand über die zu reparierenden oder zu verstärkenden Stellen geschoben. Fürs Schrumpfen nimmt man bestenfalls einen Heißluftfön, notfalls funktioniert auch ein Feuerzeug, die Temperatur „regelt“ man dann über Abstand und Dauer. Besser langsam vorgehen. Viel Hitze hilft da nicht unbedingt, sondern kann auch zerstören.

Sugru ist ein patentiertes knetfähiges Silikon von tesa. Es ist in Portionsbeuteln verpackt und lässt sich nach dem Öffnen ca. 30 Minuten verarbeiten. Einmal ausgehärtet ist es formstabil, zäh-elastisch, wasserfest, temperaturbeständig (-50 bis +180°C), elektrisch nicht leitfähig und ungiftig. Aufgrund dieser Eigenschaften eignet es sich zum Kleben, Formen, Abdichten, Isolieren und Gummieren. Es ist in mehreren Farben erhältlich.

Nachteile: Da Sugru aus Silikon besteht, ist es nicht besonders schnell fest; es benötigt pro Millimeter Schichtstärke ca. acht Stunden zum Durchhärten. Aufgrund der klebrigen Konsistenz im frischen Zustand zieht es beim Verarbeiten schnell Staub und Schmutz an. Für gute Ergebnisse sollte die Umgebung möglichst sauber und staubarm sein. Und die Portionsbeutel lassen sich bei Raumtemperatur nur ca. neun Monate lagern, im Kühlschrank aber auch wesentlich länger. Aufgrund der begrenzten Lagerfähigkeit ist Sugru für den üblichen Handel vor Ort nicht so interessant. Über den gängigen Onlinehandel oder bei tesa selbst ist es einfach bestellbar und wird schnell geliefert.



Seit rund einem Jahr ist Phillip Mathejka Mitglied der hwg. Er kannte die Wohnstättengenossenschaft aber schon viel länger. Denn er arbeitet bei einem Unternehmen, das wiederum für die hwg tätig geworden ist: die Hans Naler GmbH & Co. KG aus Herten. Der auf Bad-, Heizungs- und Sanitärtechnik spezialisierte Fachbetrieb arbeitet für Kunden aus Wohnungswirtschaft und Gewerbe, sowohl für Neubauten als auch als für Modernisierungsmaßnahmen. Von den rund 20 Kollegen, die dort arbeiten, unterstützt Phillip Mathejka als Groß- und Außenhandelskaufmann das Unternehmen in dem vierköpfigen Büro.

MAN KANNT EINANDER SCHON VOR DEM EINZUG ...

Affinität für Bad-, Heizungs-
und Sanitärtechnik:
Wie nützlich in der Bau-
und Wohnbranche ...

Die Affinität für dieses Handwerk ist in seiner Familie entstanden: Der Opa war Schlosser und Klempner, wie es damals noch hieß, der Onkel ist Sanitär-Heizung-Klimatechnik-Meister. Eigentlich ist er mit diesem Handwerk irgendwie immer in Berührung gewesen, und ihn hat dieser Beruf, der sich so stark verändert hat in der letzten Zeit und der sich mittlerweile mit neuer anspruchsvoller Technik auseinandersetzen muss, interessiert. Sein Vater hingegen sah seinen Sohn eher im kaufmännischen Bereich und ermutigte ihn zu der Laufbahn, die er dann schließlich eingeschlagen hat. Seine Ausbildung absolvierte der heute 24-jährige bei der Hannes Unternehmensgruppe und wechselte von da in die Tochter Hans Naler GmbH. Und er schätzt das Familiäre in dem Team, wo jede/r jede/n kennt und man einander vertraut.



Seine Familie stammt aus Rinteln, bis zu seinem achten Lebensjahr genoss er das beschauliche Leben in einem 2000-Seelen-Örtchen. Danach zog die Mutter nach Gelsenkirchen-Buer. Phillip begegnete dem Ruhrgebiet, der riesengroßen Ruhrmetropole mit einer gigantischen Stadtlandschaft, den Hinterlassenschaften des Bergbaus und einer multikulturellen Gesellschaft. Um eins vorwegzunehmen: Ja, er ist angekommen im Pott, hat viele Freunde gefunden und fühlt sich wohl hier. Auch wenn die Kinder anfangs fanden, dass sein Akzent beim Sprechen anders war. „Ich bin aber definitiv angekommen im Ruhrgebiet,“ betont er. Wahrscheinlich hat ihm beim Eingewöhnen auch der Fußball geholfen, er hat jahrelang bei SSV Buer gespielt – sehr intensiv, mit vielen Spielen am Wochenende. Bis er dann eines Tages als Jugendlerner bei einem Spiel so stürzte, dass er einen dreifachen Bein-

bruch erlitt. Operation, vier Monate an Krücken und viel Krankengymnastik folgten. Es hat lange gedauert, bis er sich wieder aufs Feld traute. Er merkte sofort, dass ihm die einstige Gelassenheit, die frühere Lockerheit beim Spiel abhandengekommen war. Die Leidenschaft für den Fußball hatte einen enormen Dämpfer bekommen. Heute spielt er immer noch Fußball, aber eher hobbymäßig – und ab und zu schaut er sich natürlich auch mal ein Spiel auf Schalke an.

acht/neun Monaten konnte er bereits stehen. Ich freue mich, wenn er in meinem Arm einschläft,“ erzählt er mit einem Leuchten in den Augen. Er wollte immer früh Papa werden, denn er selbst hat Familie intensiv und positiv gelebt. Seine beiden sehr viel jüngeren Brüder, 11 und 14 Jahre alt, begleitet er auch gerne und konnte sie sozusagen aufwachsen sehen. Er fasst es ganz einfach so zusammen: „Ich bin Familienmensch.“

So besucht er immer noch von Zeit zu Zeit die Verwandten in Rinteln, den Vater, Tante und Onkel. Das gehört zu seinem Leben. Auch wenn er nach zwei Wochen dort doch den Trubel des Ruhrgebiets vermisst. Und hier im Ruhrgebiet ist er um 22 Uhr im Auto in Richtung Buer unterwegs, wenn die Oma meldet, dass ihr Fernseher ausgefallen ist. Und für den Opa richtet er natürlich das neue Handy ein.

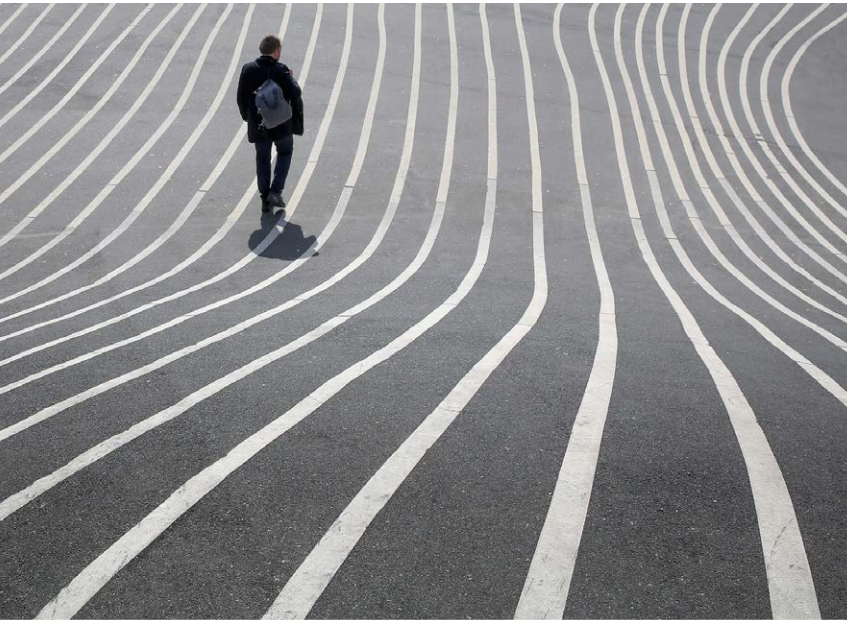


Vaterstolz:
„Er läuft bereits seit geraumer Zeit, und mit acht/neun Monaten konnte er bereits stehen.“



Und eigentlich hat er derzeit genug zu tun: Im Februar letzten Jahres ist er Vater geworden und verbringt viel Zeit mit seinem Sohn. Er lebt zwar nicht mit der Mutter seines Sohnes zusammen, aber er verbringt jede mögliche Minute mit dem Söhnchen, dessen Entwicklung er mit Begeisterung verfolgt. „Er läuft bereits seit geraumer Zeit, und mit

Im Ruhrgebiet pflegt er darüber hinaus einen großen Freundeskreis, zu dem auch Kollegen gehören. Man trifft sich am Abend zu einem Gläschen, unterhält sich oder spielt ein paar Kartenspiele, die griffbereit auf der Ablage des Wohnzimmertisches liegen. Es geht um Geselligkeit, aber auch um Freundschaften. Mit seinen Freunden zusammen verbringt er auch Urlaube. Es ist ihm wichtig, andere Kulturen zu erleben und kennenzulernen. Und zwar richtig und nicht nur aus den Medien. Eins der Länder, in die er gerne reist, ist zum Beispiel die Türkei. Eins sagt er noch zum Abschluss unseres Gesprächs: Er ist aus unterschiedlichsten Gründen dankbar für sein Leben, dankbar dafür, wo er jetzt steht – eine wunderbare Haltung.



FACETTEN DER EINSAMKEIT



„WIR SIND ALLEIN. ALLEIN ALLEIN, ALLEIN ALLEIN.“ DAS LIED DER BAND „POLARKREIS 18“ TRANSPORTIERT UND THEMATISIERT EIN GEFÜHL, DAS FÜR ZUNEHMEND MEHR MENSCHEN ZUM PROBLEM WIRD: DIE EINSAMKEIT. DOCH WAS IST EIGENTLICH EINSAMKEIT, UND WIE UNTERSCHIEDET SIE SICH VOM ALLEINSEIN?

Die bekannteste Einsamkeitswissenschaftlerin Deutschlands forscht gleich „um die Ecke“: Maike Luhmann ist Professorin für Psychologie an der Ruhr-Universität Bochum und derzeit eine sehr gefragte Person. Einsamkeit ist für viele Menschen mal mehr, mal weniger und manchmal schon als Indikator für schwerwiegende Probleme ein Thema. Oder sie ist Motor für eine Negativspirale. „Einsamkeit ist ein Spektrum“, sagt die Forscherin. Besonders junge Menschen fühlen sich zunehmend einsam, das hat eine aktuelle Studie ergeben, die sie veröffentlicht hat.

Entwicklung des Einsamkeitsempfindens

Insgesamt scheint es so zu sein, dass sich die Zahl der sich einsam fühlenden Menschen in Deutschland zugenommen hat. Besonders in den letzten Jahren, was vor dem Hintergrund der eingeschränkten Kontaktmöglichkeiten zu Corona-

Zeiten nicht verwundert. Basierend auf deutschlandweiten Befragungen auf Grundlage des sozio-ökonomischen Panels, das vom Institut der Deutschen Wirtschaftsforschung durchgeführt wird, fühlten sich im Jahr 2019 noch 10,8 Prozent der Befragten einsam, so antworteten im Jahr 2020 schon 26,6 Prozent der Befragten, dass sie sich mehrmals pro Woche oder sogar täglich einsam fühlen. In den Umfragen des sozio-ökonomischen Panels aus dem Jahr 2021 gaben sogar rund 42 Prozent der in Deutschland lebenden Menschen an, dass sie sich einsam fühlen. Luhmanns Studie ergab, dass der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Nordrhein-Westfalen, die sich einsam fühlen, auf bis zu 18,5 Prozent kletterte. Das sind deutlich höhere Werte als noch vor Corona.

Stand der Forschung

Es ist kompliziert, Einsamkeit als Empfindung, als Gefühl, wissenschaftlich präzise zu ermitteln. Die Einsamkeitsforschung ist in Deutschland noch ein verhältnismäßig junges Forschungsgebiet, und die Datenlage ist entsprechend begrenzt. Die Studien, die es gibt, sind meist nicht vergleichbar, weil sie unterschiedliche Messinstrumente zur Erfassung von Einsamkeit einsetzen, unterschiedliche Fragen stellen oder nur bestimmte Altersgruppen erfassen. Am besten erforscht ist dabei tatsächlich die Altersgruppe der Senior*innen. Speziell für Nordrhein-Westfalen gibt es die NRW80+ Hochaltrigenstudie, die neben Lebensqualität und Wohlbefinden auch Einsamkeit ermittelt hat. Während nach dem 40. Lebensjahr das Risiko für Einsamkeit sinkt, steigt es mit 65 wieder an. Entgegen manchen Erwartungen ist es aber selbst im sehr hohen Alter, mit 90 Jahren, mit rund elf Prozent genauso hoch wie mit 40 Jahren.

Es fehlt jedoch bislang an fundierter Forschung für die meisten Altersgruppen, die die Ursachen, Konsequenzen und Entwicklungsverläufe von Einsamkeit in Deutschland umfassend untersucht. Gerade im Hinblick auf junge Menschen ist diese wichtig, denn wenn sich bei ihnen Einsamkeit chronifiziert, ist mit erheblichen, langfristigen Folgen für die körperliche und psychische Gesundheit zu rechnen.

Allein oder einsam?

„Einsamkeit ist für jeden und jede von uns etwas anderes. (...) Wir alle empfinden sie unterschiedlich, gehen jeweils anders mit ihr um. Manche fühlen sich schon nach ein paar allein verbrachten Abenden einsam, andere brauchen nur minimale soziale Kontakte. Doch niemand kann über längere Strecken einsam sein, ohne Schaden zu nehmen,“ so Daniel Schreiber in seinem 2021 erschienenen Buch „Allein“. Eine im übrigen hochgelobte Lektüre, die sich des

Einsamkeit und Krankheit

Auf das Gefühl der Einsamkeit können sozialer Rückzug, innere Leere, Trauer und Anspannung folgen – ein Teufelskreislauf, der – wenn er mit seelischem und körperlichem Stress chronisch wird – Krankheitsrisiken birgt: für Depressionen, Angsterkrankungen, Herzinfarkt, Schlaganfall, Krebs und Demenz. Soziale Interaktion schützt erwiesenermaßen das Herz und stärkt das Immunsystem. Daher ist es wichtig, sich schnell Hilfe zu holen.

Strategie der Bundesregierung

Auf die steigende Zahl der von Einsamkeit betroffenen Menschen antwortet das Bundesministerium für Familie mit einer bundesweiten „Strategie gegen Einsamkeit“. Ins Leben gerufen wurde ein Kompetenznetz Einsamkeit (KNE), dem auch Maike Luhmann angehört. Sie berät die Bundesregierung. Dabei geht es um Möglichkeiten der



HILFE VOR ORT

Einsamkeit ist nicht gleich Einsamkeit. Und weil manche/r ernsthafte Probleme hat und ein/e andere/r einfach Kontakt braucht, ist in Herten Christiane Rohde, die Amtsleiterin vom Integrations- und Seniorenbüro bereit, weiterzuhelfen und Anregungen zu geben: Telefon 02366 303-269

In Waltrop lohnt sich ein Blick in das VHS-Programm, eine Gruppe von Akteur*innen bringt zum Thema Einsamkeit erste Veranstaltungen auf den Weg. Der FB Jugend, Soziales, Schule der Stadt Waltrop plant auch eine Freizeitbörse. Kontakt: alexandra.wittor@waltrop.de

Beim Caritasverband Herten ist Frauke Dikomey Ansprechpartnerin, Tel. 02366 304-463, f.dikomey@caritas-herten.de

Eine gute erste Orientierung bietet auch: www.kompetenznetz-einsamkeit.de/angebote/angebote-fuer-betroffene

oft noch schambehafteten Themas reflektiert, sehr persönlich und erhellend widmet. Hat jemand, der allein lebt, automatisch ein größeres Risiko, sich einsam zu fühlen? Mit 42 Prozent sind Einpersonenhaushalte derzeit die häufigste Haushaltsform. Aber: Ein Vergleich zwischen allein Wohnenden und Menschen in Mehrpersonenhaushalten aus dem Jahr 2017 wies kaum Unterschiede im Einsamkeitsempfinden der untersuchten Gruppen auf.

Was ist denn jetzt Einsamkeit? Die Forscherin Maike Luhmann: „Unter Alleinsein verstehen wir erst einmal nur den Zustand der Abwesenheit anderer Menschen. Einsamkeit ist ein Gefühl, das man dann empfindet, wenn die Kontakte, die Beziehungen, die Verbindungen zu anderen Menschen, die man sich wünscht, nicht gegeben sind.“ Es geht um die Diskrepanz zwischen dem, was man als soziale Einbettung wünscht, und dem, was tatsächlich da ist.

frühen Intervention bei Einsamkeit und darum, niederschwellige Hilfsangebote zu entwickeln, die „nah“ bei den Menschen, den Betroffenen sind. Bis zum Jahr 2025 soll das Thema Einsamkeit in Deutschland stärker wissenschaftlich untersucht und politisch aufgegriffen werden. Übrigens: In Großbritannien und in Japan gibt es bereits Einsamkeitsministerien. Will man größeren volkswirtschaftlichen Schaden durch gezielte Maßnahmen abwenden, wird man ein funktionierendes Unterstützungssystem aufbauen müssen.



KULTURERBE: IM RUHRGEBIET LEBENDIG

Die Route der Industriekultur wird 25.

Links: Ein Beispiel industrieller
Nachnutzung – der Duisburger Innenhafen



Als vor einem Vierteljahrhundert die ersten braunen Hinweistafeln zur Bochumer Jahrhunderthalle, dem Oberhausener Gasometer oder zur Dortmunder Zeche Zollern an den Autobahnen errichtet wurden, staunte so mancher Durchreisende genauso wie viele Einheimische: Die Tafeln wiesen auf Relikte der großen Bergbau- und Stahlvergangenheit des Ruhrgebietes hin. Gigantische Industrieanlagen, riesengroße Hallenkomplexe, verschachtelte Zechenareale wurden stolz präsentiert als touristische Highlights – als 1:1-Museum, wie man es besser nicht hätte bauen können, als ungewöhnlicher Park oder als Neunutzung alter, zuweilen bizarrer Industriegebäude. Und die Rechnung ist aufgegangen: Die Industriekultur ist das Markenzeichen des Ruhrgebiets, die Route der Industriekultur als touristisches Angebot verbindet die einzelnen Stationen. Heute verknüpft die Beschilderung alle Hauptstandorte der Route auf 400 Kilometern.

Viele Jahre lang wurden seitdem Kartenmaterial optimiert, Themenrouten identifiziert, Standorte markiert und ausgestattet, Informationsmaterial zusammengestellt, Broschüren gedruckt, neu aufgelegt, Bücher geschrieben, Vorträge gehalten, Marketingkampagnen umgesetzt, Infozentren eingerichtet, kulturelle Events passgenau für Zechen, Hochöfen und Halden entwickelt.

Das Resultat: Das Ruhrgebiet hat sich als touristisches Ziel etabliert. Gemessen an den aktuellen Übernachtungszahlen heißt das: 8,8 Millionen Übernachtungen im Jahr 2023 im Ruhrgebiet. Ein neues Rekordergebnis! Mit dieser Entwicklung liegt die Metropole Ruhr über dem Deutschlandtrend und den Werten für Nordrhein-Westfalen! Die Route der Industriekultur als tragende Säule des Ruhrgebietstourismus verzeichnet dabei sieben Millionen Besucher pro Jahr, 6000 Arbeitsplätze sind durch sie entstanden, 285 Millionen Euro Bruttoumsatz werden durch die Route erwirtschaftet.

Um die touristische Vermarktung des Ruhrgebiets kümmert sich übrigens die Ruhr Tourismus GmbH (RTG), eine 100-prozentige Tochtergesellschaft des Regionalverbandes Ruhr (RVR), der einst die Idee der Route der Industriekultur umgesetzt hat. Der nordrhein-westfälische Landtag hat dem RVR im Jahr 2004 die Trägerschaft der Route übertragen. Als erste industriekulturelle Ferienstraße Deutschlands wurde die Route der Industriekultur 2010 Mitglied im Ferienstraßennetz. Die Route ist auch Bestandteil der von der EU geförderten European Route of Industrial Heritage (ERIH), die sich als touristisches Informationsnetzwerk zu industriellen Erben in Europa versteht.

Das Jubiläumsjahr

Am 29. Mai geht es los: mit einem Festakt auf dem UNESCO-Welterbe Zollverein. Am 30. Mai ist Fronleichnam, und so zieht sich das Auftaktprogramm über das gesamte verlängerte Wochenende. Integriert wird auch am 1. Juni die ExtraSchicht, die „lange Nacht der Industriekultur“, die sonst immer Ende Juni stattfindet. Außerdem haben Besucher an allen Tagen freien Eintritt im Besucherzentrum auf Zollverein, wo ein neuer 360-Grad-Film über die Metropole Ruhr und Fotoausstellungen zur Industriekultur gezeigt werden, ebenso präsentiert das „Portal der Industriekultur“ die Ankerpunkte der Route mit aktualisierten Multimedia Stationen Einsichten.

Ab Juni startet die „Local-Heroes“-Reihe: Jeweils ein Ankerpunkt steht eine Woche lang im Fokus der Feierlichkeiten. Manchmal teilen sich auch mehrere Orte in einer Woche das Rampenlicht. Allen wird gemein sein, dass sie

um die Jahrhunderthalle Bochum und ein Symposium in der Kokerei Hansa in Dortmund.

Tipps, auch unabhängig vom Jubiläumsjahr: Mit der „Perspektivwechsel-App“ kann man wunderbare Ruhrregionen erleben. Entlang der Route der Industriekultur erzählen z.B. ein Kohlentreiber, ein Bergbaubeamter oder eine Hausfrau von ihrem Leben in den Zeiten des frühen Ruhrbaus oder der Hochphase der Industrialisierung. „Perspektivwechsel“ kann kostenfrei bei Google Play und im App Store geladen werden. – Desweiteren sind die Stationen der Route in einem kleinen, schönen „Entdeckerpass“ in Buchform mit immerhin 172 Seiten zusammengefasst. Das Buch gibts auch als PDF, der QR-Code rechts führt direkt dort hin.



Ansonsten – aktuelle Informationen zu allen Veranstaltungen: www.route-industriekultur.ruhr/25jahre



Links: Der „Einstieg“ ins Ruhrlandmuseum, Essen: Treppe und größte freistehende Rolltreppen Deutschlands – Unten: Henrichshütte Hattingen

Ein paar Fakten: Die Route Industriekultur umfasst 57 Hauptattraktionen mit 27 Anker-, 17 Aussichtspunkten und 13 Arbeitersiedlungen. Zu den Standorten gehören Highlights wie das UNESCO-Welterbe Zeche Zollverein, Essen, die Jahrhunderthalle in Bochum, der Gasometer in Oberhausen oder das Haldeengebirge mit Landmarken wie dem Tetraeder. 32 Themenrouten mit weiteren rund 1000 kleinen und großen Standorten zeigen die Vielfalt des Industriezeitalters im Ruhrgebiet. Rund 115 Mio Menschen besuchten die Route der Industriekultur in den vergangenen 25 Jahren. Fünf Großstandorte werden jährlich mit 5,6 Mio Euro vom Land NRW im Rahmen der Grundsicherung unterstützt, 3,9 Mio Euro werden über den RVR für Instandsetzungsmaßnahmen bereitgestellt. Es gibt drei Besucherzentren mit reichlich Informationsmaterial: auf Zollverein, beim Besucherzentrum in der ehemaligen Lohn- und Lichthalle der Zeche Ewald in Herten sowie im Oberhausener Haus Ripshorst.

Besucher*innen mit einem abwechslungsreichen Programm aus Sonderführungen und Mitmachaktionen begrüßen. In den Sommermonaten werden einige Standorte Picknicks veranstalten: Die Gäste bringen ihr Picknick selbst mit und werden vom jeweiligen Local Hero mit einer besonderen Aussicht und einem begleitenden Programm empfangen. In Waltrop gehört das Schiffshebewerk Henrichenburg zur Route der Industriekultur und wird vom 5. bis 11. August die volle Aufmerksamkeit genießen, in Herten ist es die Zeche Ewald, die sogar zwei Local-Hero-Wochen organisiert: vom 10. bis 16. Juni und vom 16. bis zum 22. September 2024. Die insgesamt 27 Ankerpunkte sind eine gute Möglichkeit, auch mal in die Nachbarstädte zu fahren und nach und nach genauer kennenzulernen.

Weitere Programmpunkte im Jubiläumsjahr sind u. a. der Fahrradsommer der Industriekultur am 9. Juni rund



VON ANDRÉ WYWIOL



VON MEDIEN UND MENSCHEN

In Deutschland fühlen sich seit einigen Jahren laut Bundesfamilienministerium immer mehr Menschen sozial isoliert. Auf 40 Prozent sei der Anteil während der Pandemie hochgeschwungen. Auch jetzt noch seien die Werte hoch, besonders bei alten und jungen Menschen, so die Ministerin Lisa Paus. Warum ist das so? Vielleicht liegt es auch daran, dass Institutionen, die Menschen zusammenhalten, zunehmend an Zulauf und Bedeutung verlieren: Vereine, Kirchen, Stammische, Parteien oder Gewerkschaften. Einsamkeit ist derzeit das große Thema in vielen Medien. Auch, weil langanhaltende, tiefe Einsamkeit krank machen kann. Der Mensch ist ein Herdentier, er braucht qualitätvolle Beziehungen. Sitzen Menschen zum Beispiel gemütlich neben jemandem, dem sie vertrauen, den sie mögen, sinkt die Herzfrequenz! Ein gutes Zeichen!

In der Rubrik „Soziale Beratung“ lesen Sie in diesem Heft, dass Einsamkeit unterschiedlichste Facetten hat und oft auch mehr bzw. schwerwiegender ist als ein vorübergehendes Gefühl. Als dauerhafter Zustand erhöht es das Risiko für unterschiedlichste Krankheiten. Wir haben zum Glück in Herten und Waltrop engagierte Menschen in den unterschiedlichsten Sozialdiensten, die sich bereit erklärt haben, erste Anlaufstelle bei Einsamkeit zu sein. Die Kontakte finden Sie am Ende des Artikels.

Zum Abschluss noch eine Idee von mir: Fernsehen als Gemeinschaftsaktion gibt es schon länger nicht mehr. Aber wäre das nicht mal eine Möglichkeit? Zusammen einen Film schauen, den Tatort oder die Samstagabend-Show. Kostet nichts, ist schnell organisiert und bringt noch mal eine völlig neue Qualität bei der Mediennutzung.

Erleben Sie mit viel Freude und Gemeinsamkeit den Frühling!

BEIM »»HALLO: WIE GEHTS?
AUF DER TITELSEITE:
MARGRET BREUCKMANN,
MITGLIED SEIT 2003, UND
FRANZ JOSEF MÜLLER,
MITGLIED SEIT 2010.

IMPRESSUM

»» hallo: wie gehts?
Mitgliederzeitung der hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Ausgabe 65 – April '24

Herausgeber: hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Gartenstraße 49, 45699 Herten
Telefon 02366/1009-0

Redaktion: André Wywiol (V.i.S.d.P.)

Texte: Anette Kolkau
Uwe Seifert (Ratgeber Baumarkt)

Graf. Konzept
und Layout: Agentur an der Ruhr,
Uwe Seifert und Partner
www.agentur-an-der-ruhr.de

Fotos und
Quellen: Archiv der hwg
Birgit Ehses [S.15]
Bundesarchiv [S. 2]
Oleg Elkow/iStock [S. 13]
Krockenmitte/photocase [S. 12]
Lisa-Blue/iStock [S. 3]
Milan Markovic/iStock [S. 2]
Silke Schacknat
Pia Schöttes-Seifert
Sieggrun Seifert
Uwe Seifert
André Wywiol

Alle Angaben zu Terminen und weitere
Informationen sind gewissenhaft recherchiert.
Aus rechtlichen Gründen sind diese Angaben
jedoch ohne Gewähr.